**Ein Hoffnungszeichen in der heutigen Zeit**

**Die katholische Kirche in Schweden ist jung, bunt, international – und lebt in der Diaspora**

Text: Alfred Herrmann

Wenn Papst Franziskus am 31. Oktober zum Reformationsgedenken Lund reist, dann ist dies zeitgleich auch sein erster Besuch in Schweden. Er trifft dort auf eine sehr kleine katholische Kirche. Die Diözese Stockholm umfasst das ganze skandinavische Land. Katholiken befinden sich hier in der Minderheit. Sie leben in der Diaspora ihren Glauben.

115.000 registrierte Katholiken unter rund 9,8 Millionen Einwohnern und das in einem Land, das von der Fläche eineinviertelmal so groß ist wie Deutschland: „Wer in Schweden katholisch ist, muss sich besonders anstrengen, um im Glauben zu bleiben, und sich oftmals alleine um den eigenen Glauben bemühen. Wer das nicht macht, läuft Gefahr, geräuschlos wegzugleiten“, spricht der Stockholmer Bischof Anders Arborelius von den Anforderungen, die sich Katholiken in dieser Diaspora stellen. Insbesondere im Norden Schwedens verspüren katholische Christen die Einsamkeit im Glauben. Pfarreien wie Luleå mit gerade einmal 600 Katholiken erstrecken sich über eine Fläche größer wie Belgien. Die Priester fahren hunderte von Kilometern, um an den Gottesdienstorten mal mit fünf, mal mit zehn katholischen Christen die Messe in kleinen Kapellen oder gar in Wohnzimmern der Gläubigen zu feiern.

 „Allein in der Domkirche in Stockholm bieten wir an einem Sonntag acht Gottesdienste in acht verschiedenen Sprachen an und fast immer ist die Kirche zu klein. Zudem feiern wir in St. Johannes, der größten lutherischen Kirche der Stadt, drei Messen in polnischer Sprache, zu der bis zu 3.000 Gottesdienstbesucher kommen“, zeichnet Dominikanerpater Pascal René Lung dagegen ein ganz anderes Bild. Mehr als 80 Prozent der Katholiken leben im Großraum Stockholm, Göteborg und Südschweden klärt der Generalvikar des Bistums Stockholm auf.

**Gläubige aus aller Herren Länder**

80 Nationalitäten, Gottesdienste in 26 Sprachen, neun verschiedene Riten: mehr als 100.000 Kirchenmitglieder in Schweden besitzen einen Migrationshintergrund. Die katholische Kirche in dem skandinavischen Land ist eine Einwandererkirche. In so gut wie allen der 44 Pfarreien im Bistum Stockholm bilden Migranten die Mehrheit. Auch Pater Lung stammt aus dem Ausland. Ihn zog es aus Frankreich in den Norden. „Die Gläubigen in den Pfarreien kommen aus aller Herren Länder und selbst die Priester sind in der Regel keine Schweden. Wir erleben daher jeden Sonntag die Katholizität unserer Kirche neu, wir erfahren Tag für Tag, dass wir einer universalen, weltumspannenden Kirche angehören.“

Vor allem durch Flüchtlinge und Arbeitsmigranten wächst die katholische Kirche Jahr für Jahr um rund 5.000 registrierte Mitglieder. Die stetige Einwanderung prägt die Kirche und hält sie jung. Generalvikar Lung spricht von dreimal so vielen Taufen wie Begräbnissen. Die bunte Vielfalt in einer Ortskirche zu einen, stellt das Bistum Stockholm allerdings vor große Herausforderungen. Probleme bereitet vor allem die Kommunikation unter den verschiedenen Sprachgruppen. Das Risiko, dass sich einzelne Sprachgruppen abgrenzen, ist hoch. Ziel des Bistums bleibe daher, erklärt Lung, die Katholiken unter einer eigenen schwedisch-katholischen Identität zusammenzuführen. Geht es nach den Verantwortlichen der Diözese, soll jeder Katholik den Gottesdienst auch auf Schwedisch mitfeiern können.

Katholische Arbeitsmigranten aus Polen, Litauen und Kroatien kommen seit dem EU-Beitritt der osteuropäischen Staaten in das skandinavische Land. Seit über 70 Jahren macht die Kirche dagegen Erfahrungen mit Menschen auf der Flucht, die aus Ruanda, Vietnam, Polen, Äthiopien, Südamerika, dem Irak nach Schweden kommen. „Fast jede katholische Familie in Schweden kennt eine schmerzhafte Geschichte von Verfolgung, Flucht und Vertreibung. Das prägt unsere Kirche“, betont Lung. Mit den Flüchtlingswellen der vergangenen Jahre suchten zunehmend orientalische Christen in Schweden Asyl, aus Syrien, dem Irak oder auch aus Eritrea. Vor allem die Stadt Södertälje, rund 40 Kilometer südwestlich von Stockholm, hat sich zu einem Zentrum orientalischer Christen herausgebildet. Hier leben zehntausende Chaldäer, syrisch-orthodoxe Christen, Aramäer, Melkiten und Kopten. Darunter befinden sich auch Gemeinschaften, die mit der römisch-katholischen Kirche vereint sind. Mehr als 5.000 Gläubige dieser Kirchen leben allein in Södertälje. Bischof Arborelius trägt auch für sie Verantwortung. „Im September beginnen wir mit dem Bau einer Kirche und eines Gemeindezentrums in Södertälje“, erklärt Lung die Situation vor Ort. Das neue Gotteshaus, das in seiner Architektur dem orientalischen Ritus Rechnung trägt, soll sich gleichzeitig zum ersten Marienwallfahrtsort in der Diözese Stockholm entwickeln.

**Solidarität der deutschen Katholiken**

Das stetige Wachstum der Kirche verlangt seinen Preis. Doch finanziell kann sich die kleine Kirche kaum selbst tragen. Daher ist Lung froh, dass sich die Katholiken in Deutschland mit der Kirche in Schweden solidarisch zeigen und sie finanziell unterstützen. Seit 1974 steht das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken an der Seite der katholischen Christen in dem skandinavischen Land. Und über das Diaspora-Kommissariat helfen die Priester in Deutschland den Priestern in dem nordeuropäischen Staat. „Die katholische Kirche in Schweden ist im Anblick der großen Herausforderungen, die sie zu bewältigen hat, eine arme Diaspora-Kirche in einem reichen Land“, erklärt Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes und Geschäftsführer des Diaspora-Kommissariats. Die Spendenhilfswerke unterstützen den Kauf, den Bau und den Erhalt von Kirchen, die Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche sowie die Finanzierung von Priestern. „Der Bau in Södertälje ist fast schon eine Ausnahme“, meint Lung, „wenn, dann kaufen wir Kirchen von unseren evangelischen Mitchristen, das ist günstiger.“ Ein bis zwei Kirchen im Jahr erwirbt das Bistum Stockholm momentan von Freikirchen oder der Schwedischen Kirche. Der Bedarf liegt jedoch höher, aber die Diözese ist vorsichtig und mietet sich lieber in über 120 Kirchen anderer Konfessionen ein, um sonntags die Messe zu feiern.

Seit die Schwedische Kirche – seit dem Jahr 2000 – keine Staatskirche mehr ist, hat sie beständig an Mitgliedern verloren. Mittlerweile gehören ihr nur noch knapp 63 Prozent der Bevölkerung an. 30 Prozent bekennen sich weder zu einer christlichen Konfession noch zu einer anderen Religion. Schweden zählt zu den säkularisiertesten Staaten Europas. Dennoch: „Es gibt ein religiöses Gemüt in der schwedischen Seele, aber viele möchten sich nicht an eine Kirche binden“, hat Lung weiterhin Hoffnung. Dass die Schweden religiös auf der Suche sind, das spüren insbesondere die fünf kontemplativen Klöster. Sie können sich über Nachfragen lutherischer und nichtchristlicher Schweden nach Exerzitien, Einkehrtagen und Meditation nicht beklagen. Dem Diskurs mit der Gesellschaft stellt sich die katholische Kirche mit einer eigenen katholischen Hochschule. Seit fünf Jahren bietet das von Jesuiten betriebene Newman-Institut in Uppsala theologische Studiengänge an.

Wenn Papst Franziskus nach Schweden kommt, wird er neben den ökumenischen Begegnungen am Reformationstag eine Messe an Allerheiligen mit den katholischen Christen feiern. Für die kleine Diaspora-Kirche bedeutet dieses Treffen Kraft und Erbauung, für den Papst einen Einblick in die kleine und bunte Kirche, die in Europa Vorbild sein kann, davon ist Generalvikar Lung überzeugt: „Unsere Kirche in Schweden zeigt, dass Menschen aus verschiedensten Ländern mit den unterschiedlichsten Traditionen und Kulturen friedlich zusammenfinden können. Uns hält Christus und unser Glaube an Gott zusammen. Das ist ein Hoffnungszeichen in der heutigen Zeit.“